

Bibliothek und Armut: Was kann die Öffentliche Bibliothek wirklich tun?

Dr. Karsten Schuldt

Agenda

1. Motivation des Vortrags
2. Vorwarnung
3. Grundaussagen zum Thema «Armut und Bibliotheken»
4. Aufgaben und Möglichkeiten für Bibliotheken

Motivation

Motivation

- Buch: *«Armut und Bibliotheken: Anmerkungen zu einer notwendigen Diskussion»* (2017)
 - Ende eines längeren Projektes
 - Frage war: Wie sind Armut und Bibliotheken aufeinander bezogen?
 - Antwort: Komplex
 - Es muss geklärt werden, wie sich vorgestellt wird, wie Armut «entsteht» → erst daraus ergibt sich, wie auf sie reagiert werden kann
 - Es ist zu klären, worauf man zielt: Beim Ausstieg aus Armut helfen? Besseres Leben in Armut ermöglichen?
 - Spielt die Bibliothek im Leben von Menschen in Armut eine Rolle? Welche? (Unklar)
 - Was machen Bibliotheken schon? (Unklar)
 - Das Problem ist zumeist nicht mangelnder good will

Motivation

- Ende des Buches: Aufforderung zur Diskussion
- Wunsch von Bibliotheken aber: *Was genau können / sollen wir machen?*
 - Das Buch zielt aber gerade nicht darauf ab, gleich Handlungsanweisungen zu geben, sondern erstmal «das Feld zu klären» → zu einfache Antworten machen die Lage nicht besser, oft gehen sie an den tatsächlichen Problemen vorbei
 - Antwort ist immer: Das ist lokal zu klären.
- Hier jetzt aber der Versuch, einige konkrete Hinweise zu geben.

Vorwarnung

Vorwarnung

- Vorwarnung: Klingt zum Teil wie radikale Kritik an Bibliotheken, ist aber als «solidarische Kritik» zu verstehen → Position von aussen hilft, die bibliothekarische Arbeit besser zu machen
- Frage: «Und wer soll das alles machen?», «Mit welchen Ressourcen»: Die wird immer gestellt, wenn es um Veränderungen geht. Wenn Veränderung gewollt wird, findet sich das. Stellen wir sie hier mal nicht.
 - Nur wenn man weiss, was man tun kann und will, kann man es gut einfordern
 - «Change Management» nicht Teil dieses Vortrags
- Die Antworten sind bestimmt eher unbefriedigend
 - Aber: Thema ist ja auch unbefriedigend

Grundaussagen zum Thema «Armut und Bibliotheken»

Grundaussagen zu Armut

- *Armut im DACH-Raum strukturell und weit verbreitet* (je zwischen 15%-20% der Bevölkerung)
- Armut immer ausgehend davon bestimmt, was in einer Gesellschaft an Wohlstand möglich wäre
 - Armut geht über ökonomische Position hinaus → unsichereres Leben, mehr und persönlich wirksamere Krisen, eingeschränkte Möglichkeiten und Zukunftsaussichten, weniger «Rückfallmöglichkeiten» z.B. bei Fehlentscheidungen in der Ausbildung, höhere Risiken z.B. bei Krankheit, eingeschränktere Pläne weil mehr (und nachhaltigere) Erfahrungen des Scheiterns
 - Unterscheidung zwischen temporärer Armut und stetiger Armut
 - Niemand will arm sein, aber es gibt Personen, die davon ausgehen, immer arm zu bleiben
- Bibliotheken verweisen zumeist auf (a) freien Zugang für alle und (b) Substitutionsfunktion, wenn sie über Armut reden
 - Zweifel bleiben: *Reicht das aus?* (Nein, es gibt mehr Barrieren.)

Grundaussagen zu Armut

- Was «wollen» Menschen Armut?
 - Respekt und ein würdevolles Leben
 - Autonomie und Hilfe, die sie selber wählen
 - Oft, ein Leben, dass immer kurz vor einer Krise steht, ohne Krise führen
 - Dafür sind *verlässliche Strukturen* nötig (Stärke von Bibliotheken)
 - Trotz allem das Gefühl haben, ihr Leben unter Kontrolle zu haben
 - Grundsätzlich aus Armut aussteigen, aber das ist nicht die erste Priorität (z.B. wenn die Wohnung auf der Kippe steht, gilt es erstmal, diese Wohnung zu behalten)
 - Im DACH-Raum: Grundsätzlich sind «mittelständische Werte» auch bei Menschen in Armut verbreitet. Was anders ist, sind die Mittel, sie umzusetzen, Erfahrungen die möglich sind und die Erfahrung, diese Werte immer nur zum Teil, prekär, erreichen zu können.
 - Beispiel: Kunst und Kreativität für die eigenen Kinder auch wichtig finden, aber kaum in Museen gehen, weil es zu teuer ist (und selbst wenn umsonst, dann nicht bekannt)

Aufgaben und Möglichkeiten für Bibliotheken

Aufgabe für Bibliotheken

- *Verstehen, wie Leben in Armut in den jeweiligen Gesellschaften funktioniert*
 - Strukturell: Was sind die Gründe für Armut?
 - u.a. Deindustrialisierung, Prekarisierung von Löhnen und Arbeitsverhältnissen, reale Kosten des Lebens im Umfeld (Miete, Versorgungsmöglichkeiten etc.)
 - Wichtig: Bei den Fakten bleiben (gerade heute, z.B. Geflüchtete, die im Asylverfahren nicht arbeiten dürfen, sind nicht der Grund für Armut)
 - Wichtig: Vieles, was strukturell wirkt, ist selten Thema öffentlicher Diskussionen
 - Empirisch: Wie ist die Verteilung von Armut in unserem Umfeld?
 - Wie setzen sich die Menschen zusammen, die arm sind? Z.B. eher so, dass sie bald aussteigen (Studierenden und Promovierende) oder eher stetig (Altersarmut)
 - Individuell:
 - Wie nehmen Menschen in Armut ihr Leben wahr? Welche Ziele und Hoffnungen haben sie? Was hält sie wirklich ab?
 - Was ist für sie eine Barriere?

Möglichkeit für Bibliotheken

- Erst verstehen / informieren, dann planen
 - Die Daten sind vorhanden
 - Verstehen, wie Hilfesysteme und Infrastrukturen funktionieren
 - Z.B., was Hartz IV, ergänzende Leistungen, Mindestsicherung heisst → nicht nur die Höhe der Leistungen, sondern auch die Verfahren und Vorstellungen dahinter (z.B. die Idee der «Übergangszahlung» bei Hartz IV)
 - Nicht einfach annehmen, dass bestimmte Initiativen helfen, sondern wissen, was die machen (siehe z.B. Kritik der Tafeln [vor 2018, nicht nur der Rassismus, sondern die Grundstruktur], siehe z.B. christlich-fundamentalistische Gruppen, die sich als Hilfsinitiativen verstehen)
 - (strukturierte) Gespräche mit Menschen in Armut (narrative Interviews, Workshops etc.)
 - Verstehen, wie die Systeme, Barrieren, Bibliotheken wahrnehmen

Aufgabe für Bibliotheken

- Sich selbst verorten
 - *Nicht davon ausgehen, dass die Angebote der Bibliothek grundsätzlich richtig sind und nur für Menschen in Armut angepasst werden müssen*
 - Verstehen, wie und wofür Menschen in Armut die Bibliotheken nutzen → darauf aufbauen
 - Z.B. nicht voraussetzen, dass es immer Bildung ist, die helfen würde (ist es aber oft)
 - Nicht den eigene Blick («Was ich tun würde, wenn ich in der Situation wäre») einnehmen → zumeist ganz andere Voraussetzungen, Perspektiven und Ziele
 - Nicht (sofort) auf mehr Nutzerinnen und Nutzer zielen
 - Klären, was man überhaupt will
 - «Zielgruppenanalysen» führen hier oft nicht weiter → der «Reflex» sollte erst einmal weg
 - Das Ziel «offen für alle» nicht aufgeben, aber auch nicht so tun, als wäre es schon erreicht

Aufgabe für Bibliotheken

- Keine «Hilfeleistungen» konzipieren, sondern Nutzungsprofile
 - → *Wie würden Menschen in Armut die Bibliothek für was nutzen?* → Danach planen
 - Es geht immer um die Würde der Menschen → oft wird die bei Menschen in Armut eh eingeschränkt (Ämter)
 - Autonomie der Menschen achten
 - Krisenmomente beachten
 - Die zeitlich kürzere Perspektive der Menschen in Armut beachten (z.B. nicht gleich auf den Ausstieg aus Armut hin planen, sondern erstmal «das Leben unter Kontrolle bringen»)

Aufgabe von Bibliotheken

- Bestandsaufbau
 - Das Interesse an Literatur und anderen Medien ist *mit hoher Wahrscheinlichkeit anders, als das anderer Gruppen*
 - Forschungen dazu waren in den 1970ern/1980ern verbreitet; müssten wieder aufgenommen werden
 - Dies erklärt sich vor allem aus der Situation und den Lebenserfahrungen → andere Aufgabe von Medien (z.B. mehr Unterhaltung, weil andere weniger zugänglich)
 - *Bestandsaufbau müsste das beachten*
 - Unterhaltende Literatur (z.B. Science Fiction) eher für Menschen in Armut interessant
 - Trotzdem alles vorhalten, weil so Möglichkeiten geschaffen werden
 - Aber (wir sind nicht mehr in den 1920ern, wir müssen keine «wahre Volksbildung» aufbauen): Akzeptanz muss hoch sein, wenn die «Möglichkeiten» nicht wahrgenommen werden

Aufgaben von Bibliotheken

- Zum Ort Bibliothek (physisch)
 - Der Diskurs um «Dritter Ort», «Wohnzimmer» sowie der um «Lernräume» ist sehr stark mittelständig geprägt
 - Z.B. Was sind das für «Wohnzimmer», die da Vorbild sind? Was wird da vorgelebt? Für was wird da gelernt? Was für eine Ethik wird im Lernzentrum gelebt?
 - Was sind das für Familienvorstellungen, die da in Sonntags geöffneten Bibliotheken vorgelebt werden? Wie nah oder fern sind die Menschen in den unterschiedlichen sozialen Schichten dieser Vorstellung? Welche «stummen Hinweise» gibt man als Bibliothek mit Präsentation, Werbung etc.?
 - *Was interessiert Menschen in Armut am Ort Bibliothek? Was könnte für die gefördert werden?*
 - Anonymität
 - Verlässlichkeit
 - (gefühlte und reale) Sicherheit
 - Einbindung in die Gesellschaft (nicht vollständig ausgeschlossen sein) → nur, wenn sie sich nicht ausgeschlossen fühlen

Möglichkeit für Bibliotheken

- (Auch wenn es wie aus der Zeit gefallen klingt:) *Mehr Empathie*
 - Mehr verstehen, wie Menschen in Armut die Gesellschaft und ihre Institutionen wahrnehmen (z.B. wie sehr «Amt» eine Bibliothek für sie ist)
- Die Grenzen bibliothekarischer Planungstools (Zielgruppenanalyse, oft Planung aus dem bibliothekarischen Verständnis aus) thematisieren
 - Nicht alle Planungstools sind für alle Fragen sinnvoll
- In den strategischen Planungen klären, was genau man für Menschen in Armut tun will: Ausstieg ermöglichen oder eine besseres Leben in ihrer jetzigen Situation ermöglichen?
 - Klar ist: Bibliotheken werden Armut strukturell nicht abschaffen können, das ist eine politische Frage

Möglichkeit für Bibliotheken

- Analogie Gender Mainstreaming
 - Beim Gender Mainstreaming soll bei jeder strategischen Entscheidung überprüft werden, wie diese auf (mindestens) Männer und Frauen wirkt → soziale Wirkung von Strukturen
 - Bei allen strategischen Entscheidungen kann auch gefragt werden → *Wie wirkt die für Menschen in unterschiedlichen Sozialschichten?*
 - Reproduziert die Entscheidung z.B. mittelständische Wahrnehmungen und Ziele (z.B. «Hygge», ist das nicht sehr ein Wohlstandgefühl?)?
 - Baut sie eine neue (ungewollte) Barriere für Menschen in Armut auf? Zerstört sie hilfreiche Strukturen für Menschen in Armut? (Z.B. wenn die sonst verlässlich zu nutzende Bibliothek neu jeden Mittwoch und Samstag wegen dem Makerspace voller Kinder mit Familien sind, wobei die Kinder auch noch Wissen von zuhause mitbringen, das die Kinder aus Familien in Armut, die keinen Roboter daheim haben, sich nicht aneignen konnten?)